

Münchner Merkur Journal

Das Wochenend-Magazin des Münchner Merkur



Der Bär fürs Klo

Wie die Werbung die Liebe des Menschen zum Tier nutzt. > Seite 3

Helfen, wo keiner mehr hilft

Wie sich zwei Privatleute in Afghanistan engagieren

Desolat ist die humanitäre Situation in Afghanistan. Doch zwei Initiativen aus Bayern und Niedersachsen zeigen, dass es Hoffnung gibt für die kriegsmüden Menschen.

VON VERENA RUDOLF

Der waschechte Bayer fällt unter den Afghanen nicht auf. Was nicht nur am Vollbart liegt. Denn wenn Reinhard Erös aus Mintraching bei Regensburg mit afghanischen Männern verhandelt, trägt der 65-Jährige außerdem eine traditionelle Hose, ein langes Hemd und einen Turban. Durchaus ein Statement: Nicht äußerlich, sondern durch seine humanitären Projekte, seinen unermüdeten Einsatz, will der Deutsche in Afghanistan auffallen. Und: „Die einheimische Kleidung ist bequem“, lacht Erös. Aber vor allem gibt er, der 35 Jahre lang bei der Bundeswehr war, den Afghanen zu verstehen: Wenn er mit ihnen über den Bau von Schulen oder Krankenhäusern redet, will er einer von ihnen sein. Ein Königsweg für Hilfe in dem ausgebluteten Land am Hindukusch, wenn bis Ende 2014 die internationalen Schutztruppen abgezogen sind und das Engagement laut Auswärtigem Amt ein „ziviles Gesicht“ bekommen soll?

Begegnungen auf einer Augenhöhe

Erös zuckt mit den Schultern. „Aus meiner Erfahrung ist es nur vernünftig, den Menschen, denen man helfen will, auf Augenhöhe zu begegnen.“ Für ihn heißt das auch: Er fährt in keinem großen Geländewagen mit dem Logo einer Hilfsorganisation vor und lässt den Geld verteilenden Ausländer heraushängen. 1998 hat der Mediziner mit seiner Frau Annette und den fünf Kindern die „Kinderhilfe Afghanistan“ gegründet. Die Familie kennt das Elend der Menschen in Afghanistan gut. Von 1987

bis 1990 lebt sie in Peschawar, im Nachbarland Pakistan. Während einer Auszeit von der Bundeswehr macht sich Erös mit dem Arztkoffer auf nach Afghanistan. Vor allem die Not der Kinder lässt ihm keine Ruhe. Er will helfen, nicht nur medizinisch. 1998 eröffnet er eine Mädchenschule – und das noch zu Zeiten des Taliban-Regimes. Werkstätten, Waisenhäuser, Krankenstationen folgen.

Nur mit Bargeld unterwegs

Dann die Zäsur: Nach den Anschlägen des 11. September 2001 rückt Afghanistan ins Zentrum des Anti-Terror-Kampfes. Ziel ist die Vertreibung der Taliban, unter deren Schutz das Terrornetzwerk Al Qaida steht. Auch die Deutschen schließen sich der internationalen Friedensstruppe ISAF an, um ihren Beitrag zur Stabilisierung und zum Aufbau Afghanistans zu leisten. Ein militärischer Einsatz, den Erös nicht unterstützen will. 2002 lässt sich der Bundeswehr-Arzt vorzeitig in den Ruhestand versetzen. Doch der wird alles andere als ruhig.

Sechs bis sieben Mal macht sich der Bayer alleine, mit seiner Frau oder einem seiner Söhne in den Osten Afghanistans auf. Jedes Mal mit Bargeld im Gepäck. Nur private Spenden. Staatliche Förderung nimmt die „Kinderhilfe Afghanistan“ nicht an. Warum auch? Es klappt auch so. Mittlerweile zahlt Erös rund 2000 Mitarbeiter aus: Lehrer, Hebammen, Bauarbeiter. „Das bringt nur Vorteile“, so Erös. „Hätte ich ein Konto in Afghanistan, müsste ich mich mit Korruption herumärgern. Ich drücke meinen Leuten Geld in die Hand, komme mit ihnen ins Gespräch und erfahre, wo ich als Nächstes helfen kann.“

Afghanistan gilt als eines der ärmsten Länder der Welt. Die Liste der in Kabul sitzenden Hilfsorganisationen ist lang. „Aber die Masse der ausländischen Organisationen geht aus Kabul nicht raus“, sagt Erös. „In den östlichen Provinzen gibt es außer uns keine anderen.“ Erös und seine



Familieninitiative wagen sich ins Gebiet der Paschtunen, das Volk, aus dem sich die Taliban vor allem rekrutieren. So verhandeln sie auch mit ihnen, wenn eine Schule oder jüngst sogar eine Universität gebaut werden soll. Mitte Januar will Erös die Hochschule in der Provinz Laghman, nordöstlich von Kabul, eröffnen. „Bisher hatten junge Frauen kaum eine Chance zu studieren.“ Bald können sie sich zum Beispiel in der Fakultät „Journalismus für Frauen“ einschreiben.

Sicherheitssituation immer schlechter

Angst darf man in Afghanistan keine haben. Dabei ist es um die Sicherheit immer schlechter bestellt. Das bestätigt auch die Niedersächsische Sybille Schnehage, eine weitere Kämpferin für humanitäre Hilfe in Afghanistan, die sich mit ihrem Verein „Katachel“ seit knapp 20 Jahren am Hindukusch engagiert. „Bis 2007 lief ich ohne Kopftuch frei in Kundus herum“, erzählt die 63-Jährige. „Doch als ich heuer im September und Oktober dort war, gab es jeden Tag Tote in der Stadt. Männer auf Motorrädern schossen um sich. Auf der Straße unterwegs zu sein, ist absolut gefährlich.“ Um ihr eigenes Leben fürchtet sie nicht, wenn sie über die Sicherheitssituation spricht.

WISSEN

SICHERHEITSLAGE IN AFGHANISTAN

> Bis Ende 2014 soll die internationale Schutztruppe ISAF, die es seit Dezember 2001 gibt, aus Afghanistan abgezogen sein. 87 000 Soldaten aus 50 Ländern waren im Einsatz. Deutschland stellte mit 4400 Soldaten das drittgrößte Truppenkontingent nach den USA und Großbritannien. > Der ISAF-Einsatz hat laut Bundeswehr das Ziel, „Afghanistan bei der Aufrechterhaltung der Sicherheit so zu unterstützen, dass sowohl die afghanischen Staatsorgane als auch das Personal der Vereinten Nationen und anderes internationales Zivilpersonal, insbesondere solches, das dem Wiederaufbau und humanitären Aufgaben nachgeht, in einem sicheren Umfeld arbeiten können“. > Spätestens Ende 2014 sollen afghanische Sicherheitskräfte, die von der ISAF-Truppe ausgebildet wurden, die Sicherheitsverantwortung in Afghanistan übernehmen. Das Auswärtige Amt warnt jedoch dringend vor Reisen nach Afghanistan. Die Lage sei bisher nicht unter Kontrolle.



Vergangenheit: Schwer bewaffneter Bundeswehrosoldat der ISAF-Schutztruppe. EPD

HUMANITÄRE HILFE

>> Kinderhilfe Afghanistan: Privatinitiative von Reinhard Erös und seiner Familie aus Mintraching. Spendenkonto: „Kinderhilfe Afghanistan“, Konto-Nr.: 1325000, Liga Bank Regensburg, BLZ: 750 903 00. Internet: www.kinderhilfe-afghanistan.de >> Katachel e.V.: Sybille Schnehage, Bergfeld. Spendenkonto: „Katachel e.V.“. Konto-Nr.: 014160006, Sparkasse Gifhorn Wolfsburg, BLZ: 269 513 11; www.katachel.de

BUCHTIPP

>> Drachenkinder. Von Hera Lind. Diana Verlag, 384 Seiten. 8,99 Euro. Neu erschienener Tatsachenroman basierend auf der wahren Geschichte von Sybille Schnehage.

Vielmehr seien diese Überfälle für die afghanische Bevölkerung katastrophal. Warum aber verbessern sich die Bedingungen trotz internationaler Hilfe kaum? „Das Bevölkerungswachstum ist das eine große Problem“, ist Schnehage überzeugt. „Auf dem Land bekommt eine Frau 13 bis 14 Kinder. Afghanistan bietet aber nicht genug lebenswerten Platz für so viele Menschen.“ Und Arbeitsplätze gäbe es erst recht nicht. Aus diesen Gründen sieht die erfahrene Entwicklungshelferin die internationale ISAF-Mission als gescheitert an. „Es wurde keine

einzigste Fabrik gebaut“, klagt Schnehage. „Und wenn ein junger Mann eine Frau will, braucht er Geld. Ohne Job kommt er an dieses Geld nur ran, indem er abends durch die dunklen Straßen fährt und andere ausraubt.“ Schnehage vermisst nachhaltige Projekte. Dennoch ist sie keine, die einfach resigniert. Auch wenn sie immer wieder ihre Heimat Wolfsburg, ihren Mann und ihre mittlerweile erwachsenen Kinder zurücklassen muss: „Die armen Leute in Afghanistan profitieren vom internationalen Einsatz nicht. Die brauchen mich.“ Zum Beispiel junge Frauen,

die sich dank Schnehages Verein eine eigene kleine Existenz aufbauen. „Jeden Morgen besuchen 36 Mädchen unseren drei Monate dauernden Nähkurs. Am Ende erhalten die Mädchen nicht nur ein Zertifikat der Kundus-Regierung, sondern auch eine eigene Nähmaschine“, erzählt Schnehage voller Stolz. „Keine neue Maschine, sondern eine rustikale mit Handkurbel, die man dort reparieren kann.“

Vertrauen ist der beste Schutz

Doch ganz gleich wie unsicher die Lage derzeit ist, die 63-Jährige will keine schussichere Weste tragen. „Ich habe zwar meine Leute, die mich bewachen“, gibt sie zu. „Angst habe ich nicht. Die Leute wissen, dass ich keine politischen Ambitionen habe. Vor meinem Bürohaus in Kundus sitzen überall Leute und hoffen, dass ich etwas für sie tun kann.“ Man kennt die blonde Deutsche und weiß, dass sie versucht zu helfen, wenn im Winter die Frauen barfuß, in dünnen Perlonkleidern und halb verhungert bei ihr auftauchen. Gerade erst hat sie in einem alten Container der Bundeswehr eine Krankenstation eingerichtet. Sie seufzt. Diesen Container hat sie nicht etwa geschenkt bekommen. Die Bundeswehr hat diesen an das afghanische Militär verkauft und die wiederum an Schnehage. „Ich habe einen Haufen Geld dafür ausgeben müssen.“ Hilfe zur Selbsthilfe – darauf setzen Erös und Schnehage. Und weil beide auf eigene Faust, mit ihren eigenen afghanischen Mitarbeitern und unabhängig von internationalen Missionen unterwegs sind, helfen sie sich auch selbst. „Die Leute vertrauen mir, ich vertraue ihnen“, erklärt Erös. Dass er entführt werde, fürchtet der Bayer deshalb nicht: „Eher kommt man in Afghanistan bei einem Verkehrsunfall zu Schaden...“

Zwei Bayern, sechs Afghanen und eine Vision: Anfang des Jahres wird in der Provinz Laghman bei Kundus eine Universität eröffnet – auf Initiative von Reinhard und Annette Erös aus Mintraching. FKN

INHALT

LEBENSART

Je älter, desto strenger

Fasane – Delikatessen der Weihnachtszeit. > Seite 2



BÜCHER

Der Sitz der Götter

Wir stellen heute einen tollen Bildband und spannenden Romane vor. > Seite 5

SPRITZTOUREN

Bei Sisi und Josef

Altbayern in Schwaben: Aichachs Geschichte ist voller Anekdoten. > Seite 6

IMPRESSUM

Verantwortliche Leitung
Matthias Busch
mbusch@merkur-online.de
Tel: 089/5306-412
Fax: 089/5306-8657



Nähen für die Selbstständigkeit: Sybille Schnehage unterstützt afghanische Frauen.

THOMAS RUBNER